**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

**Heft:** 20

Artikel: Kind und Kunst
Autor: Christen, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-643745

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Kind und Kunst

Kürzlich hat die Progymnasialklasse von Dr. Witschi für einmal ihren Betrich ins Kunstmuseum disloziert; es handelte sich um eine Deutschstunde, deren Originalität aus einem Bildbericht hervorgeht, den wir anschliessend an die nachstehenden Aufsätze publizieren. Diese Aufsätze selber — man lese sie, und man wird staunen über die Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit des kindlichen Kunsterlebens, das sich darin kundtut. Was die Technik dieser Aufsätze betrifft, so sind sie als Skizzen angelegt und gewünscht worden; im Muscum selber haben die Schüler — Schüler der Klasse IIa übrigens — lediglich ihre Beobachtungen angestellt und notiert; die Niederschrift haben sie zuhause vorgenommen. Hier nun einige Beispiele:

#### Alter Meifter: Die Enthauptung des Täufers.

Johannes kniet am Boden, entblößten Hauptes, den Tobesstreich erwartend. Im Glauben an Gott und Gerechtigkeit stirbt er, man sieht es dem Gequälten an. Schmerzverzerrt über den Unglauben der Menschheit ist er auf die Knie gesunken. Aber doch voll glänzen seine leuchtenden Augen im Glauben. Ein traurig-dunkser Mantel bis zu des Täusers Knie; sein Prunkstück, rotgoldgrün schimmernd.

Hinter ihm reckt sich die hohe Gestalt des Henters, fühl, bitterbös die Züge. Seine sehnigen Arme umklammern den Schwertgriff, er hält es gezückt, um es sausend niederpseisen zu lassen. Koh packt er den Armen in den Haaren. Ein grüner Leibrock umschließt den Trogigwilden; seine harten Züge blikten völlig abgestumpst vor sich hin. Trogig flattert der goldrosa slackende Mantel um seine Schultern, schon er allein verleiht dem Starken etwas Herrisches, Tyrannisches. Die Müße tief in der Stirn wandelt ihn zum Tier, das sich unbarmherzig aussein Opfer stürzt.

Salome, angetrieben durch den Haß der Herodias, steht frohlodend dabei, mit einer gligernden Goldschale, um das blutende Haupt des Heiligen in Empfang zu nehmen. Etwas mitleidig, und doch ziemlich kalt verfolgt sie das Grauenhaste. Weich azurblausilbern umhüllt sie ihr Kleid, wunderbare Goldstreisen umrahmen das Blau. Strahlend leuchtet altgoldenes, fostbares Geschmeide an ihrem weißen Hals. Ein suntelndes Diadem frönt ihr Haupt, schillernde Verlen umrahmen es.

Halb verächtlich, halb mitleidig, die Hand auf ihre Schulter gelegt, schaut ein Hössling hervor. Seine mattsilberne Rüstung leuchtet hervor. Eine spize Lanze ragt empor; unheildrohend, ernst.

Wie das ganze Bild etwas Trauriges, Schicksalsschweres darstellt, so steht im Hintergrund das düstere Burggemäuer. Eine schlanke Pappel erhebt sich ruhig in das stahlblaue All.

Die vollen, prachtvoll schillernden Farben der Gewänder heben sich herrlich ab von den düstern, freudlosen Zügen der Hinrichtung. K. Berolini.

#### Bietà von Urnold Bödlin.

Düster ziehen die Wosten am dunklen Himmel dahin. An der Mauer der Grabesgruft sehnt Maria mit der Leiche Jesu. In unendlichem Schmerze drückt die Mutter den Kopf des Sohnes an die Brust. Krampshaft umklammert ihre Hand die Rechte ihres Sohnes, um den sie trauert. Ein schwarzes Tuch umwallt ihre Gestalt, während ein dunkler Schleier wie ein Hauch über den Augen liegt. Eine sautlose Klage entrinnt den vom Leide verzerrten Lippen. Flebend blickt sie zum Himmel. Sollte er wirklich für immer sort sein? ...

Und ihr antwortet stumm das Leidensgesicht Jesu. Grau und tot liegt der Kopf auf einem bläulichen Leichentuch, das die Brust umhüllt. Durch die zarten Finger Marias flutet sein duntse Lockenhaar auf die Schultern hinab. Ein rötlicher Spisbart umrahmt das sahle Untlitz. Die scharfen Backenknochen und die hervorstehenden Schläsen sprechen von der Heldenhastigkeit, mit der Jesus das schwerste Leid ertragen hat.

Der Heiland hat sein Werk vollbracht und schlummert. Er schlummert friedlich, kein Kummer stört mehr diese heilige Ruhe. Ein sahler Schimmer liegt auf dem grünlichen Gesicht. Der Körper ist tot. Doch ein warmer Schein strömt aus ihm und erhellt die Grust. Nur der Körper ist tot. Die Seele lebt; sein seuchtendes Andensen ist uns geblieben und hat allmählich die Finsternis des Heidentums erhellt.

Nach langer, stummer Betrachtung wende ich mich mit der Gewißheit von diesem Bilde ab, daß es unsere Aufgabe ist, diesen Glauben der Liebe, den er uns gelehrt, und für den er gestorben ist, richtig zu verstehen und weiterzugeben. M. Kohler.

#### Noch einmal: Bieta von Urnold Bödlin.

Die Wolfen jagen vom Winde gepeitscht vorüber. Un einer kalten, toten Mauer lehnt Maria. Ihre Züge sind von Schmerz zersurcht. Doch sie überwindet tapser ihr Weh. Der Ausdruck des edlen Mutterantliges ist gar nicht mutlos. — O, nein! Der Mund scheint bescheiden zu sagen: "Dir zusieh, mein Jesus, nehme ich auch den größten Schmerz auf mich."

Ein schwarzer Schleier verdeckt die tränenleeren, in die Ferne blidenden Augen. Mit unendlichem Schmerze umklammert sie ihren heißgeliebten Sohn. Jesus, den sie einst mit inniger Mutterliebe zärtlich beschützt hat, lehnt das kalte, blutsüberronnene, tote Haupt an das schmerzende Mutterherz. Ihre warmen Hände, die ihn, als er noch ein kleiner Anabe gewesen war, so ost liebkost hatten, umfassen mit letzter, tieser Liebe die durchbohrte, noch schmerzhast verframpste Heilandshand. Die blassen Lieber verdecken die gütigen, warmen Augen Jesu. Das vornehme Antlitz zeigt noch im Tode die große Liebe zu den Menschen. Der Mund des Heilandes ist leicht geöffnet. Es scheint, die toten, bleichen Lippen hauchten einen stillen letzten Seuszer aus . . .

#### Hans Thoma: Meine Mutter.

Ein wunderbarer Frühlingsmorgen. Die warmen Strahlen der Sonne flaten in das heimelige Bauernstüden. Mitten in der Stube hat sich ein gutes Mütterchen auf einen Stuhl niedergelassen; es ist die Mutter Hans Thomas. Sie hat die wetterharten Bauernhände auf der alten Hausbibel gesaltet und liest andächtig, mit vornübergebeugtem Haupt, das Wort Gottes.

Den Oberförper fleidet eine roftrote Bluse, und ein weiter, tiesblauer Sammetrock fällt bis auf den braunen Stubenboden. Aus dem verrunzelten Gesicht strahlt die Gutmütigkeit und die Wonne des heiligen Tages; aber in den Zügen liegt auch etwas Herbes. Die schwarzen Haare haben sich im Lause der Zeit grau gefärbt, und jetzt strahlen sie ganz silbern im Sonnenbade. Die schwarze Hornbrille sitzt übermütig vorn auf der Nasenspiese. Die müden Beine stützt es auf einen Schemel und läßt es sich einmal recht wohl sein.

In einer Ecke steht die alte Rommode. Daran hängen, mit einem Schnürchen sorgfältig zusammengebunden, zwei Schlüssel, die der Truhe so etwas Natürliches und Gefälliges geben. Auf dem Fenstersims stehen Frühlingsboten mit weißen Mänteln, die Glockenblumen. Das Gesimsgitter wirst lange, dunkle Schatten auf den sonnenerhellten Flecken am Boden. Vor einem Mansardensenster des Nachbardaches sitzt ein Rätzchen und blinzelt verträumt in das nette Stübchen. Die eitlen Blumen spiegeln sich in den mit seinen Vorhängen geschmückten Fenstern und wersen ihr Bild in die Stube.

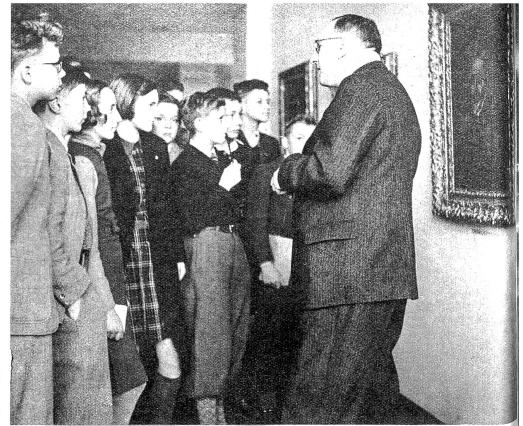
Schon beim Erblicken des Bildes umfing mich eine feierliche Stimmung, denn aus dem Werke spricht die Liebe und die Zufriedenheit. Wenn alle Menschen ein so gutes Herz hätten wie diese Mutter, hätten wir heute bestimmt keinen Krieg.

Beter Chriften,



# Schulstunde im Kunstmuseum

Aufsatzstunde im Kunstmuseum. Das Bild steht zur freien Wahl — Diese zwei "Prögeler" haben Böcklins "Gang nach Emmaus" dazu erkoren. Schaut euch nun einmal das Gesicht dieses Mannes genau an", erklärt der Lehrer. "Der Spanier El Greco hat es gemalt, und einen Kardinal stellt es dar. Sieht man es diesem Mann nicht geradezu an, dass er im Inquisitionsgericht gesessen hat?"



## Unten:

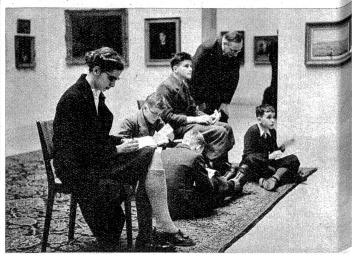
Faute de mieux, in Ermangelung von Sitzgelegenheiten haben sich diese Knaben auf die Teppiche hingelegt. Aber es scheint, dass sie sich dabei ganz wohl befinden — ihre Aufmerksamkeit und ihr Eifer haben jedenfalls dabei nicht gelitten.



Der Lehrer beschränkt sich in der Hauptsache darauf, an ihn gestellte Fragen zu beantworten.



Das scheint sich ganz von selber zu geben: auf einem orientalischen Teppich setzt man sich in einer orientalischen Stellung.

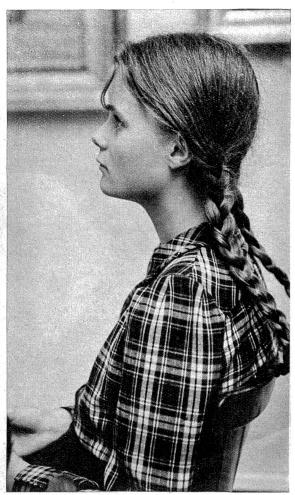




Zum Schlusse der originellen Lehrstunde führte der Lehrer seine Schüler durch die sämtlichen Säle der Ausstellung der Kunstmuseen von Basel und Bern und der Sammlung Oskar Reinhart.



"Vom Sturme überrascht" — ist der Titel des Hodler-Bildes, das dieses Mädchen zu einem Aufsatze inspirieren soll. Vorderhand macht es Notizen, den Aufsatz selber wird es zuhause schreiben.



Wer kennt die Bilder? —
nennt die Namen? Anker
Ja, Ankerbilder sind es. In
der Mitte ein Bild von Ankers Töchterchen Luise, —
rechts unten die "Ersten
Gehversuche" links unten
der "Bauernknabe", darüber der "Markttag in Murten". Und nun sitzt dieser
Schüler still und allein in
dieser Anker-Ecke — und
schreibt über Pöcklins
"Gefilde der Seligen".





Kein anderes Bild hat so viele Schüler angelockt und zu Aufsätzen begeistert als — wie heisst es? Von Thoma? Ja, es ist von Thoma und stellt seine Mu ter dar.